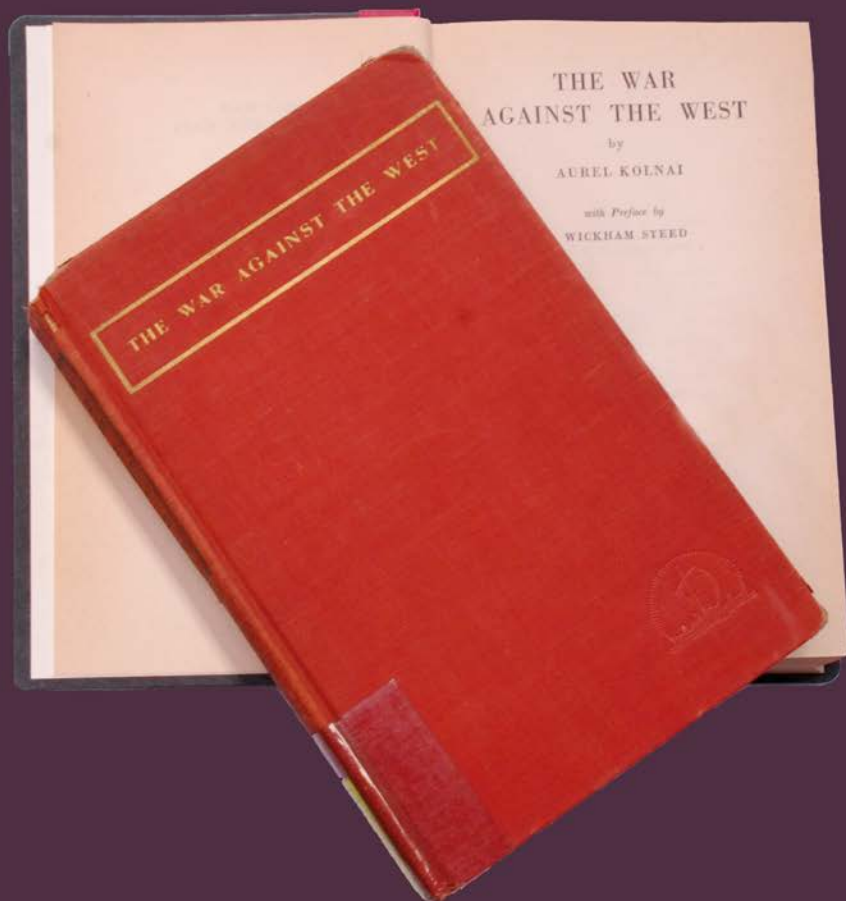


Wolfgang Bialas (Hg.)

**Aurel Kolnais**

**»Der Krieg gegen den Westen«**

Eine Debatte



Wolfgang Bialas (Hg.)

**Aurel Kolnais »Der Krieg gegen den Westen«**  
Eine Debatte

# Berichte und Studien

Nr. 74

herausgegeben von  
Thomas Lindenberger und Clemens Vollnhals  
im Auftrag vom  
Hannah-Arendt-Institut  
für Totalitarismusforschung e.V.

Wolfgang Bialas (Hg.)

**Aurel Kolnais**  
**»Der Krieg gegen den Westen«**

Eine Debatte

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Originalausgaben von Aurel Kolnais »The War Against the West« aus dem Jahr 1938, © Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Satz: Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2366-0422

ISBN 978-3-8470-0822-4

---

# Inhaltsverzeichnis

*Wolfgang Bialas*  
Einleitung ..... 7

**Themen Kolnais in »Der Krieg gegen den Westen«**

*Uwe Backes*  
Aurel Kolnais Vergleich von Nationalsozialismus und Kommunismus  
im Kontext der zeitgenössischen Diktaturkomparatistik ..... 25

*Richard Steigmann-Gall*  
Nazismus, Christentum und die Entwicklung einer Theorie der  
politischen Religion in Kolnais »Der Krieg gegen den Westen« ..... 45

*Micha Brumlik*  
Aurel Kolnais Überlegungen zum Antisemitismus  
im zeitgenössischen Kontext ..... 67

**Kolnai im Vergleich mit zeitgenössischen Analysen  
des Nationalsozialismus**

*Dan Stone*  
Aurel Kolnais »Der Krieg gegen den Westen« und der  
britische Versuch, den Nazismus vor dem Krieg zu verstehen ..... 81

*Michaela Hoenicke Moore*  
Aurel Kolnais »Der Krieg gegen den Westen« und die  
amerikanische Diskussion des Nationalsozialismus ..... 97

*Rolf Zimmermann*

Aurel Kolnai und Franz Neumann: normative Kritik und strukturelle Analyse des Nationalsozialismus .....	121
--	-----

## **Werkgeschichte und Rezeption**

*Lee Congdon*

Aurel Kolnais »Der Krieg gegen den Westen« im zeitgenössischen Kontext .....	135
---	-----

*Wolfgang Bialas*

Aurel Kolnais »Der Krieg gegen den Westen«: Konturen einer zeitgenössischen Analyse und Kritik des Nationalsozialismus .....	159
---	-----

*Graham J. McAleer*

Sexualpolitik des Nationalsozialismus: Aurel Kolnai zur Gefahr eines Rückfalls in den Primitivismus .....	185
--	-----

## **Kolnais Politik- und Moralphilosophie**

*Zoltán Balázs*

Aurel Kolnais Verständnis vom Krieg in Auseinandersetzung mit Carl Schmitt: der Krieg aller Kriege .....	201
---	-----

*Chris Bessemans*

Die Relevanz von Kolnais moralischer Phänomenologie: Moralisches Bewusstsein und Antiutopismus .....	225
---	-----

*Andrew S. Cunningham*

»Der Krieg gegen den Westen« und Kolnais moralische und politische Theorie nach dem Krieg .....	249
--	-----

## **Anhang**

Abkürzungsverzeichnis .....	281
Literaturverzeichnis .....	283
Personenverzeichnis .....	293
Autorinnen und Autoren .....	297

## Einleitung

### **Kolnais »Der Krieg gegen den Westen«: Versuch einer Kontextualisierung**

Können wir von der zeitgenössischen Analyse und Kritik des Nationalsozialismus erwarten, etwas über ihn zu erfahren, was über gegenwärtige Forschungen zum Nationalsozialismus hinausgeht oder aber diese zumindest im Detail ergänzt oder modifiziert? In der Beantwortung dieser häufig lediglich rhetorisch gestellten Frage liegt der Fokus zumeist darauf, was zeitgenössische Autoren an Erkenntnissen über den Nationalsozialismus vorweggenommen oder erahnt haben, darauf also, was durch die spätere Forschung bestätigt wurde. Über den aktuellen Forschungsstand hinausgehende Erkenntnisse werden solchen Analysen kaum zugetraut.

Was also kann die Rekonstruktion einer zeitgenössischen ideologiekritischen Analyse des Nationalsozialismus beitragen zur Beantwortung der Fragen, mit denen sich die gegenwärtige Nationalsozialismusforschung auseinandersetzt? Hat Kolnai die richtigen Fragen gestellt? Hat er mit den Schwerpunkten, die er in seinem analytischen Ansatz gewählt hat, entscheidende Elemente des Nationalsozialismus sichtbar gemacht, oder hat er sich an Problemen abgearbeitet, die aus heutiger Sicht eher marginal erscheinen? Welches Bild des Nationalsozialismus wird in Kolnais Buch gezeichnet? Wie ordnet es sich in sein Gesamtwerk ein?

Solchen und anderen Fragen sind die Autoren dieses Tagungsbandes nachgegangen. Über die spezifischen von Kolnai in seinem Buch behandelten Themen und dessen Einordnung in die zeitgenössische deutsche und internationale Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus hinaus geht es in diesen Beiträgen immer wieder auch darum, Kolnais Anregungen aufzunehmen und den Bogen zu heutigen Debatten zu schlagen.

Aurel Kolnai (1900–1973) war einer der großen, in Deutschland lange Zeit kaum bekannten Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Als zum Katholizismus konvertierter Jude lebte er zunächst in Budapest und von 1930 bis 1937 in Wien,



wo er sein Buch schrieb, dass dann auf Englisch beim marxistischen Verlag Victor Gollancz in London veröffentlicht wurde. Im November 1940 ging Kolnai mit seiner Frau in die USA, bevor er 1947 eine Professur für Philosophie in Kanada annahm, die er 1955 zugunsten einer Forschungsstelle am Bedford College in London aufgab, wo er bis zu seinem Tod 1973 tätig war.

Kolnai wurde bekannt durch seine disziplinär und thematisch breit gefächerten Arbeiten etwa zur Psychologie, Moral- und Sozialphilosophie, aber auch zur Ideologiekritik des Nationalsozialismus und des Liberalismus sowie zum Diktaturenvergleich zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus. Sein Werk umfasst neben Arbeiten zur Psychologie solche zum utopischen Denken<sup>1</sup> und zur Moralphilosophie,<sup>2</sup> zur Sexualethik<sup>3</sup> sowie zu den Gefahren totalitärer Systeme des 20. Jahrhunderts.<sup>4</sup> Ebenso beeindruckend wie die interdisziplinäre Aufstellung und lebenslange Bereitschaft Kolnais, eigene Positionen kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu revidieren, ist seine die traditionellen Grenzen der Disziplinen überschreitende, an der Vielschichtigkeit und Komplexität der von ihm behandelten Themen selbst orientierte Herangehensweise. Diese Vorzüge zeichnen auch sein 1938 erschienenes Buch »The War Against the West« aus, das seit 2015 dank einer vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung initiierten historisch-kritischen Edition als »Der Krieg gegen den Westen« erstmals in einer deutschen Übersetzung vorliegt. Diese Edition ermöglicht es, Kolnais erklärtes Prinzip, nationalsozialistische, aber auch von ihm als pro- oder präfaschistisch klassifizierte Texte durch lange Zitate oder paraphrasierte Passagen weitestgehend für sich selbst sprechen zu lassen, durch die nun recherchierten entsprechenden bibliografischen Nachweise umfassend zu würdigen. Damit ist »nicht nur die früheste, sondern auch die bis heute umfassendste und geschlossenste Darstellung der Ideen des Nationalsozialismus«<sup>5</sup> deutschen Lesern erstmals zugänglich. Das Manuskript zu »The War Against the West« war im Sommer 1936 abgeschlossen, also lange vor der Kristallnacht von November 1938, aber bereits nach den Nürnberger Gesetzen, also der Verrechtlichung des Rassismus und Antisemitismus.

Im Unterschied zu zeitgenössischen Analytikern und Kritikern des Nationalsozialismus vor dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust wissen wir heute, in welche Richtung sich Nazideutschland entwickelt hat, und können deshalb aus

1 Aurel Kolnai, *The Utopian Mind and Other Papers: A Critical Study in Moral and Political Philosophy*. Hg. von Francis Dunlop, London 1995.

2 Neben seiner Dissertation Aurel Kolnai, *Der ethische Wert und die Wirklichkeit*, Freiburg 1927 auch ders., *Ethics, Value and Reality*, London 1977.

3 Aurel Kolnai, *Sexualethik. Sinn und Grundlagen der Geschlechtsmoral*, Paderborn 1930.

4 Neben Aurel Kolnai, *The War Against the West*, London 1938; vgl. auch Kolnai, *Political Memoirs*. Hg. von Francesca Murphy, Lanham 1999, S. 145–147.

5 Axel Honneth, Nachwort. In: Aurel Kolnai, Ekel, Hochmut, Hass. *Zur Phänomenologie feindlicher Gefühle*, mit einem Nachwort von Axel Honneth, Frankfurt a. M. 2007, S. 143–175, hier 171.

der historischen Distanz beurteilen, was geschehen ist. Die Zeitgenossen dagegen waren Teil einer noch offenen Entwicklung, an der sie selbst beteiligt oder von der sie betroffen waren. Aus ihrer Auseinandersetzung mit der Ideologie sowie den Problemen und Konflikten des nationalsozialistischen Deutschland lassen sich gerade deshalb Einsichten gewinnen, die durch die tatsächlichen deutschen und internationalen Entwicklungen dieser Zeit nicht überholt sind. Insbesondere die Diskussion strategischer Optionen nationalsozialistischer Politik, aber auch das Ringen der Gegner des Nationalsozialismus um überzeugende Antworten auf diese Politik lassen sich durch zeitgenössische Debatten besser verstehen. Gemeinsam war diesen konzeptionell weit gefächerten Versuchen die Absicht, zunächst einmal zu verstehen, was das Neue am Nationalsozialismus war. Dabei geriet die Anwendung traditioneller Konzepte politischer Theorie und Philosophie schnell an ihre Grenzen. Die Kombination von Versatzstücken unterschiedlicher Theorieansätze war vielversprechender als die Versuche, den Nationalsozialismus zum Beleg für die anderen Erklärungsansätze überlegene Reichweite einer Theorie zu instrumentalisieren. Diese Debatten geben Aufschluss über das plurale Kräftefeld soziokultureller Bedingungen und machtpolitischer Konstellationen.

Kolnais »The War Against the West« war keineswegs die einzige zeitgenössische englischsprachige Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, aber wohl doch die umfangreichste Darstellung seiner Ideologie. In seiner Darstellung der nationalsozialistischen Ideologie vertraute Kolnai weitestgehend der Aussagekraft dieses von ihm entsprechend angeordneten Materials, ohne sich selbst in den zeitgenössischen Debatten zu verorten. Das wirft die Frage nach der Stellung seines Buches in diesen Debatten auf.

Kolnais Buch ist das englischsprachige Pendant zu Texten wie Helmuth Plessners »Schicksal deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche« (1935), Georg Lukács' seit 1933 unter den Stichworten einer »Kritik der faschistischen Ideologie« und der »Zerstörung der Vernunft« verfassten Kampfschriften gegen den Nationalsozialismus oder kritischer Analysen des Nationalsozialismus von Autoren der Frankfurter Schule sowie Ernst Cassirers »Mythus des Staates« (1949).

Wie andere zeitgenössische Autoren, die sich kritisch mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzten<sup>6</sup> oder aber ihn aus nationalsozialistischer Sicht historisch zu würdigen versuchten,<sup>7</sup> gab auch Kolnai eine geschichtsphilosophische

---

6 Vgl. dazu vor allem Helmuth Plessner, *Das Schicksal deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche*, Zürich 1935; sowie Georg Lukács, *Zur Kritik der faschistischen Ideologie* (1942), Berlin 1989; ders., *Schicksalswende. Beiträge zu einer neuen deutschen Ideologie*, Berlin 1948; sowie ders., *Die Zerstörung der Vernunft. Der Weg des Irrationalismus von Schelling zu Hitler*, Berlin 1955.

7 Vgl. Christoph Steding, *Das Reich und die Krankheit der europäischen Kultur*, Hamburg 1938; sowie Kurt Hancke, *Deutscher Aufstand gegen den Westen. Eine geistesgeschichtliche Auseinandersetzung*, Berlin 1941.

Bestimmung des Nationalsozialismus im Kontext deutscher und europäischer Kultur. So beklagte er wie Plessner und Lukács, dass die bürgerliche Gesellschaft ihre eigenen normativen Grundlagen durch ideologiekritische Selbstzweifel untergraben habe.

In Kolnais Argumentation finden sich Denkfiguren, die in der Forschungsgeschichte zum Nationalsozialismus eine wichtige Rolle gespielt haben oder noch immer von Bedeutung sind wie etwa die Bestimmung des Nationalsozialismus als reaktionäre Moderne,<sup>8</sup> die These von der Selbstzerstörung der bürgerlichen Gesellschaft durch die ideologiekritische Infragestellung ihrer Grundlagen,<sup>9</sup> die Bestimmung Deutschlands als verspätete Nation<sup>10</sup> sowie die Annahme, der Nationalsozialismus sei kein Bruch mit der westlichen Moderne, sondern Ausdruck und Produkt ihrer Ambivalenz.<sup>11</sup>

Solche Analogien zeigen zunächst, dass sich Kolnai trotz der exzessiven Auswertung nationalsozialistischer Quellen oder solcher Texte, die er im ideologischen Umfeld des Nationalsozialismus verortete, nicht damit begnügte, diese Texte für sich sprechen zu lassen, ohne mit ihrer Hilfe eine systematische Interpretation des Nationalsozialismus zu versuchen. Wie es aussieht, hat keiner dieser Autoren, die durch ihre Interpretation des Nationalsozialismus konzeptionelle Trends gesetzt haben, Kolnais »The War Against the West« gekannt. Insofern haben sie weder an Kolnai angeknüpft, noch hat dieser ihre Interpretation des Nationalsozialismus vorweggenommen. Vielleicht war Kolnai als Zeitgenosse und kritischer Analytiker des Nationalsozialismus einfach aufmerksam, unvoreingenommen und als bürgerlicher Intellektueller hinreichend beunruhigt und sensibilisiert für das Neue dieser Ideologie und Politik, um die verschiedenen Facetten dieser Ideologie zu beschreiben und auch dann nebeneinander stehen zu lassen, wenn sie sich nicht als Bausteine in ein stimmiges Gesamtbild einfügen ließen. Gerade diese facettenreiche, in sich widersprüchliche, Faszination und Abscheu gleichermaßen zulassende Beschreibung der Ideologie einer politischen Bewegung, die offensichtlich noch nicht zur Ruhe saturierter Verwaltung ihrer politischen Macht gekommen, macht den Reiz von Kolnais Buch aus. Am Nächsten kommt dieser Haltung bildungsbürgerlicher Beunruhigung von den Zeitgenossen vielleicht Helmuth Plessner,<sup>12</sup> der eben-

---

8 Vgl. Jeffrey Herf, *Reactionary Modernism: Technology, Culture, and Politics in Weimar and the Third Reich*, Cambridge 1984.

9 Vgl. Lukács, *Kritik*; ders., *Schicksalswende*; ders., *Zerstörung*.

10 Vgl. Plessner, *Schicksal*.

11 Vgl. Zygmunt Bauman, *Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust*, Hamburg 1992.

12 Helmuth Plessner mit seinem Buch von 1935 »Das Schicksal deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche«.

so wenig wie Kolnai an eine Parteidoktrin oder theoretische Schule gebunden, sich wie dieser die Freiheit nahm, erst einmal das relevante empirische Material, in seinem Fall der Geistes- und Kulturgeschichte Deutschlands, zusammenzutragen. Ein für beide Autoren anregender Austausch lässt sich vorstellen, hat aber so nicht stattgefunden. Allerdings wählt Plessner mit seiner Konzentration auf die Ideologie »als Ausdruck tieferer historischer Kräfte [...], welche [...] den Resonanzboden der Zeitideen bilden«,<sup>13</sup> einen anderen Ansatz als Kolnai, wobei auch sein »Beitrag zur Geistesgeschichte des deutschen Nationalismus« darauf zielte, »die Wurzeln der Ideologie des Dritten Reiches auf(zu)decken und die Gründe, aus denen sie ihre demagogische Wirkung entfalten konnte«,<sup>14</sup> zu beleuchten.

Zu einem Zeitpunkt, als andere Gegner des Nationalsozialismus es noch für überflüssig hielten, sich ernsthaft mit der Analyse der nationalsozialistischen Ideologie zu befassen, legte Kolnai in seinem Buch den Schwerpunkt auf die Auseinandersetzung mit eben jener Ideologie. Seine Analyse zielte auf die detaillierte Herausarbeitung der Substanz nationalsozialistischer Ideologie, die gerade als eklektische Zusammenfassung und Synthese ganz verschiedener Ideen, durch die sie es verstanden habe, diffuse Gefühle, Ängste und Erwartungen der Menschen politisch für ihre Zwecke zu mobilisieren, gefährlich sei.

Er nahm den Nazismus ernst, ohne ihn als temporäre, vermeintlich intellektuell und moralisch substanzlose politische Bewegung zu unterschätzen. Er sah ihn weder als wenig originelle Variante eines aggressiv auf seine Existenzkrise reagierenden Kapitalismus noch als einen rein destruktiven Nihilismus, sondern als neue radikale politische Bewegung, die mit traditionellen politischen Begriffen wie reaktionär und konservativ nicht zu erfassen sei. In ausdrücklicher Entgegensetzung zur liberalen Demokratie ging der »rassische Universalismus« der nationalsozialistischen Ideologie aus seiner Sicht weit über den Links-Rechts-Gegensatz zeitgenössischer Auseinandersetzungen hinaus. Seine Unterschätzung als nur temporäres Phänomen ohne Bezug zu den prägenden Entwicklungen der Zeit ebenso wie seine stereotype Simplifizierung im Raster eines der gängigen Erklärungsmuster politischer Theorie oder Ideologiekritik hielt er für fatal und verhängnisvoll. Die Bedrohung Europas und des Westens durch den Nationalsozialismus sei zu ernst, um sich damit zu begnügen, an ihm lediglich die Reichweite und Plausibilität unterschiedlicher Erklärungsansätze zu testen.

---

13 Ders., Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Frankfurt a. M. 1959, S. 35.

14 Ebd., S. 13.

## Befremdliches und Irritierendes bei Kolnai

In Kolnais Buch finden sich Positionen und Argumente, die aus heutiger Sicht befremdlich erscheinen, etwa wenn Kolnai zeitgenössisch vorherrschende Sichtweisen von Homosexualität und traditionellen Geschlechterrollen vertritt und auf die Analyse des Nationalsozialismus anzuwenden versucht. So unterscheidet er zwischen normaler und anormaler Sexualität und erklärt Homosexualität für anormal und biologisch bedeutungslos.

Im Nationalsozialismus sieht Kolnai eine patriarchale militaristische Männergesellschaft. Dabei zeigt die von ihm beschriebene Auseinandersetzung des Nationalsozialismus mit traditionellen Geschlechterrollen und sexueller Orientierung sein eigenes Ringen mit diesen Fragen. So beschwört er die Gefahr einer Schwächung und Barbarisierung des Nationalsozialismus durch eine feminine Unterströmung, die irrationale Züge und Instinkte gegen militärische Disziplin und Ordnung als anarchisches Element in Stellung bringen könnte.<sup>15</sup>

Ausgehend von der geistigen Überlegenheit und Führungsrolle des Mannes sieht Kolnai diesen als hauptsächlichen Initiator und Gestalter des Denkens, der Verwaltung und des Fortschritts. Männliche Vorherrschaft sei die Voraussetzung für die vollständige Gleichberechtigung, Würde, Selbstbestimmung und Chancengleichheit der Frauen. Auch der Nationalsozialismus gehe ganz selbstverständlich von der Vorherrschaft des Mannes aus, ergänzt jedoch durch eine kaum verhüllte Verachtung des Weiblichen. Dieses virile Selbstverständnis der von Männern dominierten nationalsozialistischen Bewegung, die sich ihrer traditionellen Vorherrschaft und Führungsrolle in allen gesellschaftlichen und politisch relevanten Bereichen zu sicher waren, als dass sie eine Begründung ihrer Überlegenheit gegenüber den Frauen überhaupt für nötig hielten, verweigerte ganz selbstverständlich Frauen gleiche Rechte in der Gesellschaft. Frauen würden im Nationalsozialismus aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens herausgedrängt und darauf reduziert, männliche Bedürfnisse zu befriedigen und zukünftige Soldaten hervorzubringen. Der feminine Aspekt des Nationalsozialismus stehe nicht im Widerspruch zu seinem virilen Bellizismus, sondern sei dessen paradoxe Ergänzung.<sup>16</sup>

Dagegen stellte Kolnai klar, dass weder die charismatische Liebe zum Führer noch die emotionale Subjektivität tribaler Selbstanbetung oder die Berauschung an der Magie der Virilität wirklich maskulin seien. Im Krieg seien es eher die Massen hysterischer Frauen als die wirklichen Soldaten, die sich in patriotischen Orgien des Hasses gegen den Feind ausagierten.<sup>17</sup> Der Nationalsozialismus sei

---

15 Vgl. Kolnai, Krieg, S. 253.

16 Vgl. ebd.

17 Vgl. ebd., S. 253 f.

ein Gemenge aus maskulinem Militarismus und weiblicher Anarchie, in dem der Männerbund das Vorbild für das Leben der soldatischen Jugend sei. In jedem Falle werde »das Hinwegtrampeln wilder Männerfüße über jedwede moralische Bedenken bzw. die Leichen der Angehörigen feindlicher Stämme weitaus lauter zu hören sein [...] als die feminine Macht im Hintergrund«. <sup>18</sup> Kolnai hält es für möglich, dass der Nationalsozialismus nach einer Periode siegreicher Kriege ein matriarchalisches Gesellschaftssystem entwickeln könnte, das abstraktem Intellekt und unparteiischer Objektivität feindlich gegenüberstünde, für Fortschritt und höhere Gesetze unempfänglich wäre und stattdessen auf Traditionen und Instinkte setzen würde. <sup>19</sup>

Dieser Versuch, geschlechtsspezifische Aspekte des Nationalsozialismus als bellizistische Balance maskuliner und femininer Elemente zu bestimmen, irritiert. In ihm unterstellt Kolnai eine für Frauen typische instinktgetriebene Irrationalität, die zu einer gefährlichen politischen Radikalisierung des Nationalsozialismus führen könne. An die Stelle eines strategisch und rational kalkuliert agierenden Militarismus könne dann, so Kolnai, eine anarchische, unberechenbare und außer Kontrolle geratene Gesellschaft treten, in der die Balance rational männlicher und irrational weiblicher Elemente zugunsten weiblicher Anarchie und Unberechenbarkeit verschoben wäre.

Klar ist, dass sich Kolnai für die Gleichberechtigung der Frauen ausspricht, die er jedoch nur unter der Bedingung der Vorherrschaft des Mannes gesichert sieht. Nur dann, wenn Frauen die geistige Überlegenheit und Führungsrolle des Mannes anerkennen, können sie erwarten, dass Männer ihnen in der vermeintlich souveränen, faktisch jedoch gönnerhaften, Geste des überlegenen Geschlechts Gleichberechtigung und Chancengleichheit gewähren. Dagegen setzt er die Gefahr, dass sich eine feminine Unterströmung im Nationalsozialismus gegen seine maskulinen Elemente durchsetzen könnte, wodurch eine zur Herrschaft gelangte anarchische Irrationalität den Nationalsozialismus auf eine Weise radikalisieren und politisch unberechenbar machen könnte, die ihn zu einer beispiellosen Gefahr für Europa und die Welt machen würde. So könnte man die Konsequenzen dieser Überlegungen zusammenfassen, die Kolnai selbst allerdings so nicht formuliert. Diese Überlegungen sind so abwegig und im Kontext des Buches marginal, dass sie nicht durch eine ernsthafte Kritik in ihrer Bedeutung aufgewertet werden sollten, die sie weder sachlich noch werksgeschichtlich hatten.

Auch Kolnais Versuch, den nationalsozialistischen Antisemitismus konzeptionell in die von ihm als übergreifend herausgearbeitete antiwestliche Stoßrichtung des Nationalsozialismus einzuordnen und dadurch in seiner Bedeutung als Kern

---

18 Ebd., S. 257.

19 Vgl. ebd., S. 253.

der nationalsozialistischen Rassenpolitik und -ideologie zu relativieren,<sup>20</sup> ist aus heutiger Sicht befremdlich, war jedoch ebenfalls im zeitgenössischen Diskurs als eine unter anderen Facetten der konzeptionellen Bestimmung des Antisemitismus verbreitet. Als Reaktion auf die irrationalen, sachlich nicht begründbaren Elemente des Rassenantisemitismus schien er ideologiekritisch plausibel. Argumentiert wurde dabei gegen eine vermeintliche Hysterie und Paranoia, die Ausmaß und Bedeutung der Verfolgung und Diskriminierung der Juden maßlos übertreibe, da sie deren symbolische Bedeutung, die nichts mit den Juden selbst zu tun habe, übersehe.

Kolnais Einordnung des Antisemitismus in seine Gesamtsicht auf den Nationalsozialismus ließ keinen Zweifel daran, dass er die nationalsozialistische Judenpolitik entschieden ablehnte. Die Diskriminierung der Juden müsse ernst genommen werden, hätten doch die Nürnberger Gesetze eine neue und furchtbare Perspektive rassischer Unmenschlichkeit, Ungerechtigkeit und des Aberglaubens eröffnet.<sup>21</sup> Er warnte ausdrücklich davor, die mögliche weitere politische Radikalisierung des Nationalsozialismus zu unterschätzen und dessen aggressive Praktiken und ideologische Begleitrhetorik als nicht ernst zu nehmende Übertreibung abzutun.

Zugleich gesteht Kolnai dem Nationalsozialismus zu, dass es durchaus ein jüdisches Problem geben könne. Er hält es in bestimmten Fällen für nachvollziehbar, die Juden zu hassen: Auch die Juden hätten, so wie alle Völker und Rassen der Menschheit, auch minderwertige Eigenschaften. Die Tatsache, dass sich der Nationalsozialismus gegen die Juden richtet und diese aus dem deutschen Leben ausschließt, rechtfertigt für ihn noch keine hysterischen Beschimpfungen des Nationalsozialismus.<sup>22</sup>

Sogar der vulgäre und obszöne Antisemitismus sei durchaus historisch berechtigt, auch wenn er nicht die wahre Bedeutung seines Gegners erfasse. Zwar hätten die Juden ihren Plan einer universalen Herrschaft nicht zu einem politischen Projekt entwickelt. Dennoch gebe es eine solche Vision jüdischer Weltherrschaft, auch wenn diese den Juden nicht vollständig bewusst sei. Das selbstgerechte Bestehen der jüdischen Religion auf der korrekten Erfüllung des Gesetzes könne Ausgangspunkt eines »engstirnigen und selbstsüchtigen geistigen Nationalismus«<sup>23</sup> sein.

Kolnai sieht es als Verdienst des Nationalsozialismus, in der Judenfrage mit einer Reihe widersprüchlicher Kompromisse aufgeräumt zu haben und die Juden nun nicht mehr aus christlichen, sondern aus rassischen, völkischen und heidni-

20 Vgl. ebd., S. 495.

21 Vgl. ebd., S. 518.

22 Vgl. ebd., S. 521.

23 Ebd., S. 260.

schen Gründen zu bekämpfen.<sup>24</sup> Gleichzeitig stehe der Nationalsozialismus gegen die christliche und demokratische westliche Zivilisation mit ihrer Herausstellung von universeller Ethik und persönlicher Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen unabhängig von deren ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit.

Kolnai zitiert Hitler, der behauptet hatte, die jüdische Rasse sei gekennzeichnet durch einen hartnäckigen Willen zum Leben und der Erhaltung ihrer Art. Das sei durchaus vergleichbar mit dem arischen Idealismus der Selbstaufopferung für die Gemeinschaft. Kolnai warnt die Juden ausdrücklich davor, aus dieser heimtückischen Bemerkung Hitlers die Hoffnung zu schöpfen, das Dritte Reich zu überleben. Er selbst setzt darauf, dass die Juden auch dieses Mal wieder am Grab ihrer Verfolger stehen würden, wie das bisher in der Geschichte immer der Fall gewesen sei.<sup>25</sup>

Es geht sicher zu weit, in dieser Bemerkung Kolnais eine frühe Vorahnung des Holocaust hineinzudeuteln. Eher warnt er davor, aus dieser Behauptung Hitlers eine Achtung des Nationalsozialismus gegenüber den Juden herauszulesen, die der nationalsozialistischen Judenpolitik moralische Grenzen setzen würde. Hitlers These lässt sich auch so interpretieren, dass dieser jüdische Überlebenswille als provozierende Herausforderung der nationalsozialistischen Judenpolitik den Willen zur Vernichtung der Juden noch verstärken könnte. All das ist jedoch Spekulation. Kolnai selbst begnügt sich damit, Hitler zu zitieren und die Juden davor zu warnen, seine Äußerungen als Überlebensgarantie misszuverstehen.

Kolnais Analyse und Kritik des nationalsozialistischen Antisemitismus ist zwiespältig, gibt es doch Passagen in seinem Buch, die den Eindruck erwecken könnten, als habe Kolnai durchaus Verständnis für die nationalsozialistische Judenpolitik. Ohne selbst die angeführten möglichen Gründe der Ressentiments gegenüber den Juden zu teilen, scheint er es für nachvollziehbar zu halten, dass Menschen solche Gründe haben könnten. Hinzu kommt seine konzeptionelle Einordnung und Relativierung des Antisemitismus im übergeordneten Zusammenhang der gegen den Westen, den bürgerlichen Humanismus und das Christentum gerichteten nationalsozialistischen Weltanschauung, die den nationalsozialistischen Antisemitismus auf die »fatale Spannung zwischen Deutschland und dem Westen«<sup>26</sup> zurückführt.

Aus seiner Sicht ist das nationalsozialistische Deutschland vor allem von seiner Feindschaft gegen die westlichen Demokratien bestimmt, und nicht von seiner besonderen Abneigung gegen die Juden. Den Nationalsozialismus sah er als an die christliche und westliche Zivilisation, nicht an die Juden gerichtete

---

24 Vgl. ebd., S. 520.

25 Vgl. ebd., S. 528 f.

26 Ebd., S. 536.



Vernichtungsdrohung. Da die Vernichtungsdrohung gegen die westliche Demokratie für Kolnai den übergeordneten ideologischen Rahmen für die nationalsozialistische Judenpolitik setzte, kam die Verfolgung der Juden in seinem Buch nur am Rande vor. Die »antijüdische Obsession« des Nationalsozialismus, für den der Judentum das Symbol der verfolgten Freiheit, Vernunft und Gerechtigkeit sei, gehe hauptsächlich auf »die fatale Spannung zwischen Deutschland und dem Westen«<sup>27</sup> zurück. Verfolgt würden nicht so sehr die Juden als vielmehr ihre pazifistische oder moralische Haltung als Substanz jüdischer Existenz. Damit erklärt Kolnai das Judentum zu einem Symbol westlicher Werte, an dem sich der nazistische Antisemitismus stellvertretend abarbeite, anstatt das westliche Werte- und Gesellschaftssystem offen zu bekämpfen. In diesem konzeptionellen Kontext fordert er dazu auf, den nazistischen Antisemitismus weder zu über- noch zu unterschätzen. Seine an die deutschen Juden gerichtete Warnung, ihre Verfolgung im nationalsozialistischen Deutschland nicht einfach als weitere Episode in der historischen Kette ihrer Verfolgung zu verharmlosen, war ebenso ernst gemeint wie die Mahnung zu rationaler, unaufgeregter Bestandsaufnahme der tatsächlichen Beweggründe, Praktiken und Gefahren des nationalsozialistischen Antisemitismus.

### **Zeitgenössische Rezensionen des Buches**

Von zeitgenössischen Kritikern des Nationalsozialismus wurde die Bedeutung von Kolnais »The War Against the West« erkannt. In der öffentlichen Wahrnehmung des Buches wurden zumeist eben jene Themen hervorgehoben, deren Diskussion die Voraussetzungen einer angemessenen Strategie der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus klären sollte: Welchen Stellenwert hatten Rassendenken und Antisemitismus für die nationalsozialistische Politik und Ideologie? War der Nationalsozialismus in deutschen Traditionen und Ideen verankert oder stellte er einen Bruch mit deutscher Politik- und Ideengeschichte dar, sodass er durch die totalitäre Überwältigung deutscher Traditionen an die Macht gekommen war? Ließ sich der Nationalsozialismus als machtpolitische Herausforderung des Westens als dessen Antipode auf Distanz halten oder waren westliche Demokratien und ihr Wertesystem durch seinen politischen Erfolg herausgefordert, ihre normativen Grundlagen und deren Eignung zur konzeptionellen Begründung einer kämpferischen Demokratie zu überprüfen, um sich, wenn nötig, an dieser Herausforderung zu erneuern? Wie groß war die Gefahr eines

---

27 Ebd., S. 253.

von Nazideutschland ausgehenden Krieges und wie konnte ihr begegnet werden? In welchem Verhältnis standen Nationalsozialismus und Bolschewismus, die sich gleichermaßen, wenn auch in unterschiedlicher ideologischer Begründung und gesellschaftspolitischer Zielsetzung, dem Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft verschrieben hatten?

Zeitgenössische Rezensionen hoben den von Kolnai herausgearbeiteten Zusammenhang zwischen dem politischen Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung und der in der existenziellen Krise des bürgerlichen politischen Humanismus begründeten Unfähigkeit des Westens hervor, die vom Nationalsozialismus ausgehende Gefahr zu erkennen und politisch zu beantworten. W. J. Rose schrieb z. B., dass für Kolnai die europäische Zivilisation mitverantwortlich sei für den politischen Erfolg des Nazismus, und zwar nicht nur wegen des Versailler Vertrags, der Deutschland in Reaktion auf die in ihm festgeschriebene nationale Demütigung radikalisiert habe, sondern vor allem wegen der Schwäche und Unfähigkeit der westlichen Demokratien, politisch angemessen auf die vom Nationalsozialismus ausgehenden Gefahren zu reagieren.<sup>28</sup> Vom Nationalsozialismus gehe eine wirkliche Kriegsgefahr aus, der mit einer Erneuerung der Demokratie begegnet werden müsse. Zugeständnisse des Westens würden die Nationalsozialisten nur als Zeichen seiner Schwäche sehen.<sup>29</sup>

C. J. Friedrich hielt Kolnai in seiner Rezension des Buches vor, durch seine Fokussierung auf vermeintlich deutsche Ideen und Traditionen, vor allem aber durch seine maßlose Übertreibung der Bedeutung der nationalsozialistischen Ideologie, den Kern der Gefährlichkeit des Nazismus verfehlt zu haben,<sup>30</sup> während R. H. Heindel in seiner Rezension des Buches im Gegenteil gerade positiv hervorhob, dass für Kolnai der Nazismus nicht allein aus der ökonomischen und moralischen Krise der deutschen Nachkriegsgesellschaft zu verstehen sei, sondern seine Ursachen in der deutschen Geschichte habe, auch wenn der Nazismus deshalb noch lange nicht, wie von ihm selbst beansprucht, identisch mit dem Deutschen sei.<sup>31</sup>

Gewürdigt wird Kolnais Verdienst, die nazistische Ideologie nicht als Hirn-espinst unbedeutender Demagogen unterschätzt, sondern sie in ihrer tatsächlichen Bedeutung und Komplexität behandelt zu haben. Hervorgehoben wurde seine kulturelle Dechiffrierung der Nazi-Ideologie als Fortsetzung grundlegender

---

28 Vgl. W. J. Rose, Rezension von Aurel Kolnai, *The War against the West*. In: *International Affairs*, 18 (1939) 4, S. 531 f., hier 532.

29 Vgl. Richard H. Heindel, Rezension von Aurel Kolnai, *The War Against the West*. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 200 (1938), S. 314 f., hier 314.

30 Vgl. C. J. Friedrich, Rezension von Aurel Kolnai, *The War Against the West*. In: *The Review of Politics*, 1 (1939) 1, S. 101.

31 Vgl. Heindel, Rezension, S. 314 f.

Traditionen des deutschen Denkens, durch die er überzeugend Versuchen entgegengetreten sei, den Nationalsozialismus als Fremdkörper der deutschen Geschichte ohne Erklärungsbezüge zu ihren Entwicklungen und Debatten auf Distanz zu halten. Damit habe Kolnai nachgewiesen, dass die nationalsozialistische Ideologie eben nicht willkürlich von irgendwelchen Demagogen entwickelt worden sei.<sup>32</sup>

Kolnai habe überzeugend herausgearbeitet, dass die wirkliche Gefahr eines künftigen Krieges im quasireligiösen Kreuzzug gegen die Werte der westlichen Zivilisation liege. Ihre Fähigkeit, sich dem Nationalsozialismus entgegenzustellen, entscheide über die Zukunft der westlichen Demokratien. Sollten sie diese Auseinandersetzung nicht bestehen, so wären sie zum Untergang verurteilt. In seiner Fokussierung auf den Nationalsozialismus habe Kolnai jedoch die vom Bolschewismus ausgehenden Gefahren für die bürgerliche Gesellschaft verkannt und diesen fatalerweise im Lager der Verteidiger humanistischer Werte gesehen.<sup>33</sup>

## Ausblick

Dieses Buch versammelt die um einige Texte ergänzten Beiträge einer Tagung des Hannah-Arendt-Instituts, die im Nachgang zur Veröffentlichung der deutschen Edition seines Buches »Der Krieg gegen den Westen« wichtige Themen des Buches im Kontext zeitgenössischer deutscher, britischer und US-amerikanischer Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus diskutieren. Unter anderem wird das Buch in die zeitgenössische Analyse und Kritik nationalsozialistischer Ideologie, aber auch in das Gesamtwerk Kolnais eingeordnet, wobei sich der Vergleich mit der deutschen zeitgenössischen Diskussion auf Franz Neumanns »Behemoth« (Zimmermann) und Adornos und Horkheimers »Dialektik der Aufklärung« (Brumlik) konzentriert.

Auch wenn sich die Teilnehmer über die politische Bedeutung und die intellektuelle Qualität des Buches einig waren, sind die hier veröffentlichten Texte doch weit entfernt von seiner unkritischen Würdigung. Zur Sprache kommen so auch Wertungen und konzeptionelle Präferenzen Kolnais etwa zur Einordnung des Antisemitismus in die von Kolnai hervorgehobene antiwestliche Stoßrichtung des Nationalsozialismus (Brumlik), dessen Bestimmung als politische Religion (Steigmann-Gall) oder seine Vernachlässigung der vom Bol-

32 Vgl. Oscar Jászi, Rezension von Aurel Kolnai, *The War Against the West*. In: *American Political Science Review*, 32 (1938) 6, S. 1166 f., hier 1166.

33 Vgl. ebd.

schewismus ausgehenden Gefahr für die bürgerliche Gesellschaft, dem Kolnai im Unterschied zum Nationalsozialismus eine prinzipielle Orientierung am Humanismus und Universalismus zugestand, die von verschiedenen Autoren dieses Sammelbandes als einseitig oder verfehlt diskutiert werden. Neben der beeindruckenden Fähigkeit Kolnais, das komplexe facettenreiche Gebilde der nationalsozialistischen Ideologie stringent zu rekonstruieren, ohne sich in der Vielzahl widersprüchlicher, abwegiger und unsinniger Aussagen dieser Ideologie zu verlieren, finden sich in seinem Buch auch Passagen und Einschätzungen, die in ihrer polemischen Übertreibung oder ressentimentgeladenen Aggressivität irritieren. In ihnen zeigt sich, dass Kolnai in seiner Fokussierung auf die Beschwörung der nationalsozialistischen Bedrohung des Westens, etwa in seiner Stigmatisierung rechtskonservativer Intellektueller aber auch von Autoren wie Friedrich Nietzsche,<sup>34</sup> Ernst Jünger oder Stefan George als prä- oder profaschistisch oder in der Interpretation des Antisemitismus oder der Bestimmung genderspezifischer Elemente des Nationalsozialismus, auch zu einseitigen und irritierenden Einschätzungen kam.

*Uwe Backes* zeichnet Kolnais Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Bolschewismus bis zu »The War Against the West« nach und ordnet sie in die internationale Faschismus-, Bolschewismus- und Totalitarismuskonversation der 1920er- und 1930er-Jahre ein. Dabei weist er nach, dass Kolnai den Vergleich beider Systeme vor allem als Kontrastfolie zum Nationalsozialismus nutzte, den er für die größere Bedrohung westlicher Demokratien hielt, ohne den Nationalsozialismus systematisch mit anderen totalitären Ideologien und Bewegungen zu vergleichen.

*Richard Steigmann-Gall* diskutiert Kolnais These von der Unvereinbarkeit von Nationalsozialismus und Christentum, wobei er Kolnais Sicht auf den Nationalsozialismus als einer genuin antichristlichen und heidnischen Bewegung grundsätzlich bestreitet. Dabei sah er den Katholizismus Kolnais als Grund dieser seiner Sicht Fehleinschätzung, die sich auch in Kolnais Auffassung vom Totalitarismus als »pathologischer« Konsequenz der Moderne zeige. Kolnais Sicht auf den Nationalsozialismus als antichristlicher Infragestellung der Aufklärung sieht Steigmann-Gall in einer langen Tradition der Leugnung und Verdrängung, dass der Westen selbst die Werte der Aufklärung von Anfang an bekämpft und infrage gestellt habe. Es sei deshalb falsch, den Nationalsozialismus ausschließlich als Krieg gegen den Westen zu sehen, sei er doch zugleich eine Verteidigung des Westens gegen die mit der Französischen Revolution freigesetzten Häresien.

---

34 Vgl. Kolnai, Krieg, S. 42.

*Micha Brumlik* setzt sich mit Kolnais Begriff des Antisemitismus vor dem Hintergrund seiner Hauptthese auseinander, dass dieser eine Haltung gegen die normativ gesetzte westliche Kultur sei, wobei er vor allem mit Bezug auf Adornos und Horkheimers Thesen zum Antisemitismus in der »Dialektik der Aufklärung« zeigt, dass der zum Kernbestand westlichen Denkens gehört, während Kolnais Antisemitismus-Analyse in der westlichen Kultur keine Bezugsgröße des Antisemitismus gesehen habe.

*Dan Stone* hebt Kolnais Fähigkeit hervor, sich in das Denken der Nationalsozialisten hineinzusetzen, die in der öffentlichen Wahrnehmung des Buches in Großbritannien auch immer wieder gewürdigt worden sei, obwohl oder gerade weil populäre und wissenschaftliche britische Analysen des Nationalsozialismus vor dem Zweiten Weltkrieg nur selten die von diesem ausgehende Gefahr erkannten. Im Unterschied zu britischen Analytikern und Kritikern des Nationalsozialismus habe Kolnai dessen Rassenideologie in den Mittelpunkt seiner Analyse gerückt, die in Großbritannien wegen der dort selbst verbreiteten Rastheorien vernachlässigt worden sei.

In ihrer Diskussion der US-amerikanischen politischen und intellektuellen Debatten der Vor- und Nachkriegszeit arbeitet *Michaela Hoenicke Moore* heraus, dass Kolnai als Erster zentrale Themen bearbeitete, die die amerikanische Position zum Nationalsozialismus in den Folgejahren bestimmte. Insbesondere der Vansittartismus, der den Nationalsozialismus als aggressiven Ausdruck eines tief in der deutschen Geschichte verwurzelten Geistes beschrieb, sei Kolnais Erklärungsansatz nahegekommen. Dieses Erklärungsmodell sei zwar von der Regierung Roosevelt aufgegriffen worden, in den USA jedoch bis 1944 umstritten geblieben. Das, so Hoenicke Moore, habe mit der seinerzeit in der amerikanischen Gesellschaft vorherrschenden pazifistischen Einstellung und der grundsätzlichen Toleranz gegenüber abweichenden Ideologien zu tun.

*Rolf Zimmermann* arbeitet Schnittpunkte zwischen Kolnais »The War Against the West« und dem 1942/1944 erschienenen »Behemoth« Franz Neumanns heraus. An Kolnais ideologiekritischem Ansatz hebt er die idealtypische Unterscheidung zwischen dem egalitären Universalismus des Westens und dem Partikularismus der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft hervor. Neumann habe in seiner Strukturanalyse des Nationalsozialismus in ähnlicher Akzentuierung wie Kolnai nachgewiesen, dass die Spannung von Staat und Partei und die »totalitäre Monopolwirtschaft« die klassische Souveränität des Staates aufgelöst und durch die Herrschaft der Gesetzlosigkeit ersetzt habe. Auf unterschiedliche Weise hätten Kolnai und Neumann deutlich gemacht, dass der Nationalsozialismus nicht als krisenhafte Folge instrumenteller Aufklärungsrationalität oder kapitalistischer Ökonomie verstanden werden kann, sondern eine eigene politische Formation darstellte.

*Lee Congdon* untersucht Kolnais »Der Krieg gegen den Westen« vor dem Hintergrund seiner Biografie und des zeitgenössischen Kontextes. Die besondere Bedeutung von Kolnais Buch sieht er in dessen Erkenntnis, dass der Krieg gegen den Westen in seinem Kern ein Krieg des Heidentums gegen das Christentum war. Nachdem der Nazismus besiegt war, habe Kolnai den Kommunismus als die größte Gefahr für die christliche Zivilisation gesehen. An Kolnais Moralphilosophie arbeitet Congdon heraus, dass dieser moralisches Fehlverhalten als irrelevant für die universelle Anerkennung der Verbindlichkeit moralischer Standards und Werte und deren kulturübergreifende Geltung bestimmt habe, die er als Kristallisationen der kollektiven moralischen Weisheit der Menschheit sah.

Mein eigener Beitrag rekonstruiert das von Kolnai 1936 entworfene Bild des Nationalsozialismus und stellt es in den Kontext heutiger Forschungen. Dabei werden sowohl die von Kolnai selbst gesetzten inhaltlichen Schwerpunkte berücksichtigt als auch seine Absicht, den Westen über die von ihm unterschätzte Gefahr des Nationalsozialismus aufzuklären und zu entschiedenem politischen Handeln zu veranlassen. Die Rekonstruktion des Nationalsozialismus aus Kolnais Perspektive ist hier die Folie für die kritische Einschätzung seiner historischen Leistung.

*Graham McAleer* setzt die philosophischen Essays Kolnais aus den 1920er- und 1930er-Jahren in Bezug zu seinem Krieg gegen den Westen. Philosophischer Leitfaden von Kolnais Analyse der nationalsozialistischen Ideologie ist für ihn dabei der Vitalismus, den diese Ideologie gegen Aufklärung und Rationalismus gesetzt habe.

*Zoltán Balázs* argumentierte in seinem Beitrag, dass Kolnai Carl Schmitts »Begriff des Politischen« von 1932 als Kontrastfolie für seinen eigenen Politikbegriff und die Bestimmung des Verhältnisses von Politik und Moral benutzt habe. Ausgehend von Kolnais lebenslanger Beschäftigung mit dem utopischen Denken, die sein Verständnis der Politik neben seiner Auseinandersetzung mit Carl Schmitts Begriff des Politischen geprägt hätten, hebt Zoltán Balázs Kolnais Verständnis der Politik als einer autonomen Sphäre in ihrem Bezug auf moralische Grenzen des Politischen hervor.

In seinem Text zu Kolnais Moralphilosophie stellt *Chris Bessemans* den subtilen Konservatismus von Kolnais politischer Philosophie heraus, der die Anfälligkeit der modernen Demokratie für einen identitären Egalitarismus betonte. Seine Fokussierung auf Kolnais antiutopische Schriften sieht diese als Verbindungsglied seiner politischen und ethischen Arbeiten. Gegründet auf seiner Herausarbeitung der philosophischen Bedeutung moralischer Erfahrung und der phänomenologischen Beschreibung ethisch relevanter Phänomene habe Kolnai einen besonderen moralischen Kognitivismus und Kontextualismus entwickelt.

---

*Andrew S. Cunningham* stellt Kolnais Denken in den Kontext des Konservatismus des 21. Jahrhunderts und hier insbesondere des Denkens von Karl Popper und Michael Oakeshott. Die Vorzüge des Konservatismus hätten aus Kolnais Sicht vor allem in der Akzeptanz und Anerkennung der inneren, nicht hintergehbaren Komplexität menschlicher Existenz gelegen. Die Abwertung der Persönlichkeit habe Kolnai als das Wesen der politischen Philosophie und Praxis des utopischen Sozialismus, aber auch des Nationalsozialismus gesehen: Paradoxerweise hätten beide den einfachen Menschen einerseits als Verkörperung aller Werte bestimmt, zugleich jedoch auf seiner Machtlosigkeit in der Gemeinschaft bestanden.

## **Themen Kolnais in »Der Krieg gegen den Westen«**





## **Aurel Kolnais Vergleich von Nationalsozialismus und Kommunismus im Kontext der zeitgenössischen Diktaturkomparatistik**

### **Einleitung**

Aurel Kolnais Werk »Der Krieg gegen den Westen«, erstmals erschienen in London 1938 und verfasst im »Ständestaat« Dollfuß' und Schuschnigg in Wien unter dem Eindruck der »Machtergreifung«, raschen Regimekonsolidierung und bedrohlichen Machtentfaltung des deutschen Nationalsozialismus, widmet sich auf mehreren Hundert Seiten ausführlich der geistigen Herausforderung durch die extreme Rechte. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit der Rassenideologie des Nationalsozialismus und ihren intellektuellen Quellen und Zulieferern. Für die historische Kontextualisierung der Schrift wie auch ihren Entstehungszusammenhang sowie die Einordnung in die intellektuelle Biografie des Verfassers ist jedoch die Frage von nicht geringer Bedeutung, in welcher Weise Bezüge zu anderen »antiwestlichen« (antiliberalen, antidemokratischen, antikontitutionellen) Strömungen hergestellt werden, vor allem der Sowjetunion Stalins. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Ideologien, Bewegungen und Regimes erkennt Kolnai, und in welchem Verhältnis steht seine Deutung Mitte der 1930er-Jahre zu seinem früheren publizistischen Wirken?

Besondere Aufmerksamkeit verdient Kolnais Stellung innerhalb der Totalitarismusdiskussion der 1930er-Jahre, die strukturelle Gemeinsamkeiten der ideologisch-antagonistischen Bewegungen des Faschismus/Nationalsozialismus und Bolschewismus/Kommunismus herauszuarbeiten versuchte und deren Tertium Comparationis zumeist im politischen System des »Westens« mit der variantenreichen Verbindung von Demokratie und Verfassungsstaat bestand.<sup>1</sup>

---

1 Dies trifft nicht auf Positionen zu, die Bolschewismus- oder Nationalsozialismus-Kritik aus rätekommunistischer oder christlich-ständestaatlicher Perspektive formulierten. Für die rätekommunistische Variante siehe: Mike Schmeitzner, Brauner und roter Faschismus? Otto Rühles rätekommunistische Totalitarismustheorie. In: ders. (Hg.), Totalitarismuskritik von links.

Hat sich Kolnai aktiv an diesen Diskussionen beteiligt? Verwandte er die in den 1920er-Jahren in Italien aufgekommenen und bald in die Hauptsprachen des »Westens« übertragenen Neologismen »totalitär« und »Totalitarismus«? Welche Rolle spielte dabei der Vergleich von Faschismus/Nationalsozialismus und Bolschewismus/Kommunismus?

Der erste Teil des Beitrags ist der Art und Bedeutung komparativer Betrachtungen in »Der Krieg gegen den Westen« gewidmet. Wie sich zeigt, erkennt Kolnai im Nationalsozialismus den Hauptfeind des »Westens«, während der Bolschewismus als eine dem »Westen« geistig näherstehende Bewegung erscheint. Daher wird im zweiten Teil geprüft, wie die Position Kolnais in das weitgefächerte zeitgenössische Spektrum zwischen den Extrempolen Antibolschewismus und Philobolschewismus einzuordnen ist. Dabei sind die Stellungnahmen Kolnais in seinen früheren Veröffentlichungen und die durch ein außergewöhnliches Maß an intellektueller Redlichkeit und Selbstkritik gekennzeichneten autobiografischen Reflexionen heranzuziehen. Auf dieser Grundlage soll abschließend die Frage beantwortet werden, warum Kolnai Nationalsozialismus und Bolschewismus nicht als in gleicher (oder ähnlicher) Weise »antiwestliche« Strömungen behandelt. In seinen Memoiren hat er das Jahrzehnte später als einen seiner größten politischen Irrtümer angesehen.

### »Der Krieg gegen den Westen«

»Der Krieg gegen den Westen« ist Kolnais umfangreichstes Werk, das gleichsam die Quintessenz seines frühen publizistischen Wirkens enthält. Sie besteht in einer schon in den ersten Schriften zum Ausdruck kommenden »prowestlichen«, der politischen Werte- und Formenwelt vor allem der angelsächsischen Verfassungsstaaten verpflichteten Haltung, die in den 1920er-Jahren unter ungarischen, österreichischen oder deutschen Intellektuellen alles andere als selbstverständlich war – auch nicht in den verschiedenen sozialistischen, christlichen und linkskatholischen akademischen Zirkeln, in denen sich Kolnai bewegte. Das ungewöhnliche Maß an »Unabhängigkeit in der geistigen Orientierung und persön-

---

Deutsche Diskurse im 20. Jahrhundert, Göttingen 2007, S. 205–227. Eine christlich-ständestaatliche Kritik am »totalen Staat« des Nationalsozialismus leisteten etwa Autoren der in Wien erscheinenden Zeitschrift »Der Christliche Ständestaat«, für die auch Kolnai in den 1930er-Jahren Beiträge verfasste, ohne mit autoritären Ständestaatskonzeptionen zu liebäugeln. Siehe zu dieser Zeitschrift: Elke Seefried, Reich und Stände. Ideen und Wirken des deutschen politischen Exils in Österreich 1933–1938, Düsseldorf 2006, S. 195–215; Aurel Kolnai, Political Memoirs. Hg. von Francesca Murphy, Lanham 1999, S. 128–131, 198 f.

lichen Bindung«<sup>2</sup> kam nicht zuletzt in der Unfähigkeit zum Ausdruck, sich einem politischen Lager ohne bedeutende Einschränkungen zugehörig zu fühlen. Als zum Katholizismus konvertierter Philosoph ungarisch-jüdischer Herkunft hielt er in den Wiener Jahren Distanz zur Christlichsozialen Partei mit ihren klerikalen, autoritär-ständestaatlichen und philofaschistischen Tendenzen. Gleichzeitig blieb er in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (und darin zeitweilig in Otto Bauers Bund Religiöser Sozialisten), der er von Ende 1930 bis zu deren Auflösung 1934 angehörte, ein marxismuskritischer Außenseiter.<sup>3</sup>

Kolnais »prowestliche« Orientierung bildete das ethische und politische Koordinatensystem, an dem er die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Ideologie ausrichtete. Die Grundelemente dieses Koordinatensystems hat er zu Beginn seines Werkes präzise in zwölf Punkten zusammengefasst. Als wichtigste Inspirationsquelle nennt er Tomáš G. Masaryks programmatische Schriften »Das neue Europa« (1917 in Sankt Petersburg verfasst, deutsche Ausgabe 1922) und »Die Weltrevolution«,<sup>4</sup> in denen die Westalliierten des Ersten Weltkriegs als demokratische Vorkämpfer für das Selbstbestimmungsrecht der Nationen gegen die autokratischen Mächte, die »Träger des mittelalterlichen Theokratismus und monarchischen Aristokratismus«,<sup>5</sup> gefeiert und die Leitprinzipien »Demokratie und Humanität« als geistige Grundlage der Staaten der »befreiten Völker« entwickelt wurden. Auch berief er sich auf den ehemaligen Londoner »Times«-Chefredakteur, Publizisten und Mitteleuropakenner Henry Wickham Steed, der den Nationalsozialismus mit seiner Arierdoktrin in einer der ersten englischen Publikationen zum neuen Regime in Deutschland (neben Italien und der allerdings nur beiläufig erwähnten Sowjetunion) als der »westlichen liberalen Zivilisation«<sup>6</sup> diametralen Bewegung charakterisiert hatte.

Seit den alten Griechen – so Kolnai idealisierend – werde der Westen oder Europa im Gegensatz zum asiatischen Osten mit den einstmals dominierenden »theokratischen Gesellschaften« und ihren Sklaven-Untertanen als eine »Gesellschaft mit freiheitlicher Verfassung und Selbstregierung« nach »anerkannten

2 So Axel Honneth im Vergleich mit dem in dieser und anderer Hinsicht geistesverwandten Walter Benjamin: ders., Nachwort. In: Aurel Kolnai, Ekel, Hochmut, Hass. Zur Phänomenologie feindlicher Gefühle, mit einem Nachwort von Axel Honneth, Frankfurt a. M. 2007, S. 143–175, hier 158.

3 Vgl. Kolnai, Political Memoirs, S. 148; Francis Dunlop, The Life and Thought of Aurel Kolnai, Aldershot 2002, S. 131–136.

4 Aurel Kolnai, Der Krieg gegen den Westen. Hg. und eingeleitet von Wolfgang Bialas, Göttingen 2015, S. 54.

5 Tomáš G. Masaryk, Die Weltrevolution. Erinnerungen und Betrachtungen 1914–1918, Berlin 1925, S. 437. Siehe auch ders., Das neue Europa: der slawische Standpunkt, Berlin 1922.

6 Wickham Steed, Hitler Whence and Whither?, London 1934, S. 151 (Kapitel V: »The Third Empire and the Totalitarian State«).

Regeln« verstanden. Ihre Führer stellen »keine magischen Inkarnationen einer Göttlichkeit« dar, sondern stehen »öffentlichen Körperschaften« vor, »die entsprechend rationaler Ethiken und säkularisierter Politik regiert werden«. Die »irdische Macht« ist »nicht länger absolut, sondern sie wird relativ und betont die Wertschätzung der menschlichen Persönlichkeit und des individuellen Bewusstseins«. Dieser Prozess ist wesentlich vom »Christentum mit seinem Appell an die menschliche Seele und der Trennung von ›Gott und Cäsar«« geprägt, vorbereitet durch »das sokratische und stoische Denken«. <sup>7</sup> Hinzu kommt die »römische Rechtsordnung mit ihrer Rationalisierung der Besitzverhältnisse«. Das Christentum geht mit »römisch-imperialem Universalismus« eine Synthese ein. Gewisse magische und traditionelle Elemente werden durch die »rationalen, utilitaristischen und egalitären« ausbalanciert, die politischen Gewalten aufgeteilt und wechselseitig verschränkt. Das »demokratische Prinzip einer konstitutionellen Opposition« ist »tief in der allgemeinen Philosophie des Westens« verwurzelt, insbesondere im »Postulat des Empirismus, wonach jede ursprüngliche Annahme durch die Erfahrung überprüft werden muss«. <sup>8</sup> Das Konzept der »persönlichen Würde« wiederum bahnt der »Emanzipation der Frau« den Weg. Zudem versteht sich die Nation westlichen Typs als Mitglied einer »Gesellschaft der Nationen«, einem »übernationalen Kosmos der Zivilisation, einer universalen Menschheit, die über eng definierte politische Einheiten und Machtsoveränitäten hinausgeht«. <sup>9</sup>

Diese knappe Zusammenfassung der fundamentalen Werte und Verfahrensregeln mit ihrer Betonung des Universalismus und der egalitären Elemente ist unverkennbar auf die Auseinandersetzung mit der NS-Ideologie gerichtet, die im Mittelpunkt des Werkes steht. Kolnai liefert eine kritische Exegese und Analyse ihrer intellektuellen Nährströme: des »Stammesegoismus«, des Ultrationalismus, der homogenisierenden Gemeinschaftskonzepte, des heroisch-dämonischen Menschenbildes mit der Vorherrschaft des Männlich-Kriegerischen, dem Neuheidentum und rassistisch-heidnisierten Christentum, der »Moral der Größe und Skrupellosigkeit«, dem »Sozialismus der Ungleichheit«, der »Sklavengesellschaft«, dem biologischen Rassismus und Imperialismus. Dabei erweist er sich als Koryphäe auf dem Gebiet der NS-Ideologie, ihrer geistigen Ursprünge und (willentlichen wie unwillentlichen) Zuarbeiter innerhalb wie außerhalb der NS-Bewegung. Als einer der wenigen Autoren seiner Zeit stellt er eine intime Kennerschaft der umfangreichen Ideologieproduktion unter Beweis, wertet die Schriften von mehr als 100 Autoren aus, nimmt dieses Ideenreservoir trotz seiner Rohheiten, Verstiegenheiten und Irrationalismen ernst, warnt den angelsächsi-

---

7 Kolnai, Krieg, S. 52.

8 Ebd., S. 53.

9 Ebd., S. 54.